

Strategie zur Entwicklung des Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Ergebnisprotokoll des 3. Strategiegelgesprächs am 03.07.2012

Arbeit und Bildung

Um die bereits im Rahmen des Strategieworkshops erarbeiteten Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten von Inklusion im Kreis Gütersloh akteursübergreifend zu vertiefen und zu konkretisieren fand am 3. Juli 2012 im Flussbetthotel in Gütersloh das 3. von insgesamt vier Strategiegelgesprächen statt. Ziel war es, für das Handlungsfeld Arbeit, Beschäftigung und Bildung den aktuellen Handlungsbedarf zu ermitteln und mit Bezug auf das Ziel Inklusion möglichst konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Anforderungen an den weiteren Prozess sollten ebenfalls formuliert werden. Um eine fachlich fundierte Diskussion zu führen, wurde zu dem Strategiegelgespräch ein breites Spektrum an Akteuren aus der im Handlungsfeld tätigen Praxis eingeladen (s.u.). Neun Personen führten eine vierstündige, zielgruppenübergreifende Diskussion mit einem offenen Ideenaustausch. Die Moderation übernahm STADTRAUMKONZEPT GmbH aus Dortmund mit Sofie Eichner und Henrik Freudenau. Die Ergebnisse des Strategiegelgesprächs fasst das vorliegende Ergebnisprotokoll zusammen.

Teilnehmende

Martin Henke	wertkreis Gütersloh gGmbH, Geschäftsführung
Susan Klaus	HBZ – Handwerksbildungszentrum Brackwede e.V., Projektleitung
Andrea Hünneke	wertkreis Gütersloh gGmbH, Leitung Berufliche Bildung
Ellen Wiethof	Großwinkelmann GmbH & Co. KG Rietberg, Personalleitung
Maximilian Kuntze	Kreis Gütersloh, Schulrat
Irmgard Duhme	wertkreis Gütersloh gGmbH, Werkstattrat
Mirjam Goerrig	wertkreis Gütersloh gGmbH
Rolf Erdsiek	JobCenter Kreis Gütersloh, Abteilungsleitung Fallmanagement
Jürgen Linnemann	wertkreis Gütersloh gGmbH, Vorsitzender Werkstattrat, Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte

1. Ziele im Handlungsfeld Arbeit, Beschäftigung und Bildung und Einschätzung der Ausgangssituation

Handlungsfeld Arbeit

Jeder Mensch hat das Recht auf seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung und Berufsausübung.

Wo stehen wir im Kreis Gütersloh

- Als geistig behinderter oder psychisch behinderter Absolvent der Förderschule hat man die Auswahl zwischen 6-7 Arbeitsbereichen (im Eingangsverfahren der Werkstätten).
- Darüber hinaus gibt es Reha-Ausbildungen (2 oder 3-jährig) für lernschwache Schüler/-innen in breiter Vielfalt. Diese einfacheren Ausbildungen können auch Eingangstor zur vertiefenden Ausbildungen sein. Sie stehen insbesondere lernschwachen oder lernbehinderten Schülern/-innen offen.
- Die Werkstatt- und Reha-Ausbildungen haben einen schlechten Ruf. Schüler/-innen und Elternhäuser sind nicht aufgeklärt über mögliche Alternativen z.B. statt zum Tischler zum Holzbearbeiter, statt zum Mechatroniker zum Metallbearbeiter ausgebildet zu werden. Jugendliche und Eltern orientieren sich an bekannten und verbreiteten Berufsbildern. Ein Scheitern in der allgemeinen Ausbildung oder Schule führt dann schnell in die Werkstatt.
- Transparenz über Möglichkeiten zur Ausbildung und Berufsausübung für Jugendliche mit Beeinträchtigungen fehlt auch an den Schulen. Am Übergang Schule zu Beruf gibt es gute Unterstützung z.B. durch Übergangskoaches (an Hauptschulen). Das System ist jedoch so komplex, dass es nach wie vor doppelte Strukturen, leistungsrechtliche Barrieren und Zufälle in der Vermittlung an den Schnittstellen gibt. Um das Recht auf die durchaus vorhandenen Angebote in Anspruch nehmen zu können, brauchen die Beteiligten Eltern, Schüler/-innen und professionellen Akteure Energie, Durchsetzungsfähigkeit, Aufklärung und Bündnispartner.
- Das Jobcenter ist eine wichtige Schnittstelle zwischen Arbeitsmarkt und Werkstatt bzw. Reha-Trägern. Beim Jobcenter des Kreises Gütersloh werden derzeit rund 2.000 Personen im SGB II-Bezug begleitet und vermittelt, die Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen aufweisen. Darunter rund 450 Schwerbehinderte (mehr als 50% Behinderung) und ca. 150 Rehabilitanten.
- Auf Grund der unterschiedlichen Rechtskreise, die für Menschen gemäß ihrer Erwerbsfähigkeit greifen, sind die beiden Bereiche Arbeitsmarkt und Werkstatt bzw. Reha jedoch deutlich voneinander getrennt. Eine Durchlässigkeit ist kaum vorhanden. Es gibt zwar zunehmend Kooperationen. Wünschenswert wäre es die Übergänge noch durchlässiger zu gestalten.
- Sowohl für die Ausbildung als auch die Berufsausübung ist es nötig, Akzeptanz zu schaffen in den Betrieben z.B. für die Ausbildungen und Übernahme von theoriegeminderten, lernschwachen jungen Menschen. Insbesondere in kleineren Firmen ist die Bereitschaft sich auf solche Arbeitsplätze einzurichten und Arbeitsabläufe ggf. zu ändern (z.B. Teilung) geringer. Es gibt in den Betrieben noch keine verwaltungstechnischen und arbeitsrechtlichen Routinen. Die Unterstützungsleistungen des LWL, des Integrationsfachdienstes und des Kreises werden als Hürde wahrgenommen. Das schreckt ab und lässt Potenziale ungenutzt. Die Firma Großewinkelmann und der Wertkreis treten noch dieses Jahr mit einer Veranstaltung an die Arbeitgeber heran, um ihnen Lösungswege aufzuzeigen.
- Es gibt gute Berufsmessen im Kreis Gütersloh u.a. in Rietberg und in Gütersloh. Da fehlen jedoch noch Informationen zu den Berufsbildern des Rehabilitationsbereiches.
- Selbständigkeit von Menschen mit Behinderung ist bisher noch kein großes Thema im Kreis Gütersloh. Dafür sind Unterstützungen notwendig.

Arbeitgeber erfüllen konsequent die Behindertenquote und schaffen darüber hinaus Arbeits- und Ausbildungsangebote für Menschen mit Behinderung und Lernhemmnissen, die es ihnen erschweren,

sich in berufliche Zusammenhänge einzugliedern.

(Kursiv gesetzt sind neue Formulierungen)

Wo stehen wir im Kreis Gütersloh

- Der Kreis Gütersloh hat viele familiengeführte Betriebe, die dem Thema gegenüber aufgeschlossen sind. Man kennt sich, die Wege sind kurz und es sind Spielräume vorhanden, die sich ausschöpfen lassen.
- Der Anteil an Integrationsarbeitsplätzen in Betrieben ist überdurchschnittlich hoch im Vergleich zu Westfalen-Lippe und NRW. Das hängt auch mit den Westfälischen Kliniken und anderen historischen Entwicklungen zusammen. Es gibt hier gewachsene Kooperationsstrukturen zwischen Schulen und Betrieben.
- Der Kreis Gütersloh ist wirtschaftlich gesund. Auch das wirkt sich positiv auf die Beschäftigung und Ausbildung von Menschen mit Behinderungen und Lernhemmnissen aus. Jedoch profitieren Schwerbehinderte nicht in gleichem Maß wie Menschen ohne Behinderung von der positiven wirtschaftlichen Entwicklung.
- Behindertenquote und Schwerbehindertenabgabe sind Themen, die problembeladen kommuniziert werden. Viele Unternehmen wissen gar nicht, dass sie beispielsweise die Quote auch erfüllen in dem sie Leistungen outsourcen. Trotz der Integrationsfachdienste fehlt das Wissen über und die Erfahrung mit Unterstützungsmöglichkeiten. Der LWL hat beispielsweise eine eigene Rechtsabteilung, die Betriebe und Arbeitnehmer in arbeitsrechtlichen Fragen berät.
- Es gibt nach wie vor viele Hürden, die Unternehmen abhalten Menschen mit Behinderungen einzustellen. Schutzmaßnahmen sind teilweise zu hoch angesetzt, andere Berufsschulen sind zuständig, es gibt eine Betriebsprüfung im Hinblick auf Gefahrenquellen, Förderanträge müssen gestellt werden, Abrechnungssysteme sind nicht kompatibel (Personengruppe 127 fehlt) etc.

Handlungsfeld Bildung**Die gemeinsame Erziehung und Bildung in allen Altersgruppen (auch nicht schulisch) ist von Beginn an möglich und gewährleistet eine hohe Qualität.**

(Kursiv gesetzt sind neue Formulierungen)

Wo stehen wir im Kreis Gütersloh

- Im Elementarbereich (Kindergarten, Kita) liegt der Anteil der Kinder mit Beeinträchtigungen, die in Regelangeboten im Kreis Gütersloh betreut werden bei 70%. Das ist eine hohe Quote für die integrative Erziehung im Kleinkindbereich.
- In den Grundschulen und weiterführenden Schulen befindet sich der Kreis Gütersloh wie alle Kommunen und Kreise in NRW derzeit in einer schwierigen Umbruchsituation. Es ändert sich sehr viel für die Schulsysteme, Mitarbeitenden, für Eltern und Schüler/-innen. Derzeit sind die Regelsysteme jedoch noch überfordert mit der Herausforderung, die die Kinder bieten. Sie entwickelt sich dann weiter, wenn der Druck besteht alle Kinder aufzunehmen.
- Inklusionslehrer/-innen sollten Idealisten und Überzeugungstäter sein. Eltern müssen überzeugt und mitgenommen werden.
- Anhand von guten Beispielen lässt sich positiv zeigen, wie Inklusion in der Bildung funktioniert: Die Stadt Gütersloh hat sich das Thema integrative Förderung auf die Fahnen geschrieben. Die Volkshochschulen bewegen sich ebenfalls hin zu inklusiven Kursen. Sie haben das Interesse viele Menschen zu erreichen. Auch die AWO bietet Angebote an, die offen sind für alle. Sie ermöglicht Projekte wie z.B. barrierefreie Stadtrundgänge.

Die Rahmenbedingungen und Ressourcen für eine individuelle Förderung aller Kinder in allen Schulformen sind in ausreichendem Maße vorhanden.**Wo stehen wir im Kreis Gütersloh**

- Durch die Parallelität der Systeme werden massiv Ressourcen an Förderschulen gebunden und zeitgleich im allgemeinen Schulsystem gebraucht: so entsteht ein struktureller Lehrermangel. Ausgleiche werden derzeit durch das Land geschaffen.
- So lange beide Systeme vorgehalten werden müssen ist die Zielerreichung schwierig. Das Ziel

- kann mit den Ressourcen vor Ort nicht erreicht werden.
- Die Betroffenen sind gefordert mobil zu sein und Engagement zu zeigen, um von den Regelangeboten zu profitieren (z.B. spezialisierte Ausbildungen erfordern spezialisierte Berufsschulen, die meist außerhalb des Kreises liegen).

2. Projekte und Maßnahmen mit denen die Ziele erreicht werden können

Inklusive Betriebe

Kreis ist Vorbild	Konkrete Maßnahmen	zuständig
Ist-Situation darstellen und ggf. Quote erhöhen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsaufnahme aller Integrationsarbeitsplätze und der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung beim Kreis Gütersloh sowie der Auftragsvergabe an Integrationsbetriebe. ▪ Gemeinsam mit dem Schwerbehindertenbeauftragten wird das Bewerbungsverfahren für Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Praktika systematisch überprüft und ggf. um eher unbürokratische Wege ergänzt. 	Kreisverwaltung
Praktika für Behinderte in der Kreisverwaltung ermöglichen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Möglichkeit Praktika beim Kreis zu machen wird beworben. 	Kreisverwaltung: Personalabteilung und Fachabteilungen
Kampagne des Kreises zu seiner Vorbildfunktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es werden Plakate entworfen auf denen Beschäftigte des Kreises abgebildet sind: bunt gemischte Gruppe, möglichst keine Modells sondern die tatsächlich Beschäftigten. ▪ Neben Bild und Botschaft werden konkrete Ansprechpartner für das Thema Inklusion und Beschäftigung benannt. ▪ Integrationsfachdienst des LWL, wertkreis, Jobcenter etc. sind an der Kampagne beteiligt. Es ist zu klären, wer als Ansprechpartner für das Thema auf der Plakataktion steht und wie ggf. Anfragen oder Informationen weitergeleitet werden können. 	Kreisverwaltung in Kooperation mit Integrationsfachdienst des LWL, wertkreis, Jobcenter
Integrationsassistenten in der Kreisverwaltung einsetzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Integrationsassistenten des wertkreises prüfen Möglichkeiten und Bedingungen der Beschäftigung von Behinderten beim Kreis und klären in Fachabteilungen hierzu auf. 	wertkreis in Kooperation mit Kreisverwaltung
Ausschreibungen von Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschreibungen werden geprüft, ob preislicher Spielraum gegeben, um Betrieben, die auf Grund von überdurchschnittlich weitreichender Beschäftigung von Menschen mit Behinderung, preisliche Nachteile haben. ▪ Ggf. sind die Ausschreibungsbedingungen anzupassen. 	Kreisverwaltung
Abbau von Barrieren und Ausbau von Unterstützung in Betrieben	Konkrete Maßnahmen	zuständig

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Verlässlichen ÖPNV flächendeckend gewährleisten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Querbezug zum Handlungsfeld Mobilität ▪ Konkrete notwendige Verbesserungen für integrative Einrichtungen ermitteln. ▪ Inklusion als Ziel/Thema/Produktprofil in den Nahverkehrsplan des Kreises aufnehmen. 	Kreisverwaltung, Verkehrsverbund OstWestfalen-Lippe
Dialog mit Firmen führen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Thema Inklusion wird über Informationsveranstaltungen für Firmen und Betrieben präsent gemacht, sie werden über einfache Möglichkeiten informiert, z.B. outsourcing, Beratung durch LWL. ▪ Integrationsassistenzen des wertkreises prüfen Möglichkeiten und Bedingungen der Beschäftigung von Behinderten und können hierzu betriebsspezifisch aufklären. 	wertkreis Gütersloh in Kooperation mit Großwinkelmann GmbH & Co. KG
Arbeitskreis für Information und Beratung gründen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gründung eines Arbeitskreises „Inklusive Betriebe“ mit dem Ziel ein umfassendes Informationsangebot für inklusive Ausbildung und Arbeit in Betrieben im Kreis GT zu schaffen (Adressat: Betriebe, Eltern, Schüler/-innen). ▪ Einrichtung einer Telefonnummer/ Internetseite auf der Informationen und Beratung aus einer Hand, schnell und kompetent gegeben bzw. vermittelt werden z.B. beim Integrationsfachdienst. ▪ Entwicklung eines gemeinsamen Informationsangebotes (Konzept für Messestand und mobiles Material) zu Reha-Ausbildungen und anderen Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Lernschwache und Menschen mit Behinderungen. ▪ Besuch von Berufsmessen mit Infoangebot um Möglichkeiten bekannt zu machen. ▪ Frühzeitige Information über alternative Ausbildungsmöglichkeiten bei Informationsveranstaltungen für Eltern. 	Kreis, JobCenter, Integrationsfachdienst, wertkreis, IHK, Handwerkskammer in Koop mit pro Wirtschaft GT
Jobcenter erweitert Beratung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbildungsvermittler und Berufsberatung beim Jobcenter werden geschult um gezielter über Fördermöglichkeiten informieren zu können 	Jobcenter
Individuelle Platzierung überprüfen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Modell der individuellen Platzierung u.a. im Auftrag des Jobcenters wird ausgewertet und Lernerfahrungen werden übertragen. ▪ Die gute Praxis wird fortgesetzt. ▪ Gemeinsam mit Eltern und Schüler/-innen werden Möglichkeiten der individuellen Platzierung entwickelt (über verschiedene Rechtskreise hinweg). 	Jobcenter

Angepasste Berufsbilder

Berufsbilder weiterentwickeln	Konkrete Maßnahmen	Zuständig
-------------------------------	--------------------	-----------

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

<p>Praxisbetonte Berufsbilder entwickeln und stärken</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsaufnahme der Berufsbilder und Ausbildungsmodule bei Bildungszentren und Handwerkskammern: welche Module für „Einfache Ausbildungen“ oder „Werker-ausbildungen“ gibt es für lernschwache und behinderte Menschen? Gutes Beispiel: BIB: Modellprojekt mit Ausbildungsbausteinen für insgesamt 13 Berufe, Bausteinprüfung am Ende (kein Stempel der IHKs: Bedenkenträger). Offener Punkt ist hierbei die Entlohnung. ▪ Aufnahmemöglichkeiten bei Unternehmen abklären und übertragbare Bedingungen herausbilden: unter welchen Bedingungen kann so ein Arbeitsplatz eingerichtet werden? ▪ Integrationsassistenten z.B. des wertkreises Gütersloh suchen Unternehmen auf und klären Möglichkeiten ab für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung und beraten ggf. zu Anpassungen. 	<p>Jobcenter, wertkreis Gütersloh, Bildungszentren, Förderschulen: formulieren Bedarfe Vertreter der Wirtschaft (mittlere und große Betriebe) formulieren Bedingungen</p>
<p>„Talente-Schmiede“ (JOBSTARTER-Projekt vom BIBB im HBZ)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Konzeptes für eine Kleingruppenschulung im HBZ in Zusammenarbeit von Handwerksbildungszentrum und wertkreis Gütersloh im Baubereich. ▪ HBZ hat Unternehmer im Haus und könnte Bedarfe abfragen. ▪ Wenn eine Zusage der Unternehmen zur Übernahme besteht, kann das Jobcenter die Finanzierung prüfen und ggf. übernehmen. ▪ Kreis GT sucht das Gespräch mit IHKs zur Frage, wie man für diese „Ausbildung“ eine Anerkennung bekommen könnte. 	<p>Kreisverwaltung in Kooperation mit Handwerksbildungszentrum, wertkreis Gütersloh, Jobcenter, Unternehmen, IHK</p>

<p>Information über inklusives Ausbilden und Arbeiten streuen</p>	<p>Konkrete Maßnahmen</p>	<p>Zuständig</p>
<p>Frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Übergang Schule Beruf</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Information über Praktika in Förderschulen und Regelschulen anbieten 	<p>siehe Arbeitskreis „Inklusive Betriebe“ für Information und Beratung: Kreis, Jobcenter, Integrationsfachdienst, wertkreis, IHK, Handwerkskammer in Koop mit pro Wirtschaft GT</p>
<p>Qualitätszirkel für Übergangcoaches</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übergangcoaches und Berufseinstiegsbegleiter an den Hauptschulen und Förderschulen informieren und schulen über Integrationsmöglichkeiten und Reha-Ausbildungen etc. ▪ Die Koordination der Schulung erfolgt beim Bildungsbüro (ggf. in Form eines Qualitätszirkel). 	<p>Kreisverwaltung insbesondere Bildungsbüro in Kooperation mit Schulen</p>

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Vorhandene Arbeitskreise und Foren der Schulen informieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ AK Übergang Schule und Beruf wird in den Informationsfluss einbezogen und erhält Information über Integrationsmöglichkeiten und Reha-Ausbildungen etc. ▪ Die Informationsveranstaltung der Kreis-schulpflegschaft werden genutzt um von-einander zu wissen und Ideen zu kommuni-zieren. ▪ Das Bildungsbüro des Kreises wird als Schnittstelle zum Schulsystem eingebunden. 	Kreisverwaltung insbe-sondere Bildungsbüro in Kooperation mit Schulen
--	--	---

Inklusive Bildung

Inklusionsprozess im Bildungsbereich be-gleiten	Konkrete Maßnahmen	Zuständig
Kreis übernimmt Mode-ratorenrolle	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Kreis moderiert die Diskussion zur Inklusion im Bildungsbereich und beteiligt daran Bildungseinrichtungen, Kommunen, Eltern und Schülerschaft. ▪ Der Kreis gibt den Anstoß für eine regionale Schulentwicklungsplanung in Zusammenar-beit aller Kommunen des Kreises. ▪ Der Kreis unterstützt Schulen, Kitas und Bildungseinrichtungen bei der Information von Eltern und Schülerschaft über Inklusi-on. Ziele der Information sind: Akzeptanz schaffen, Unsicherheiten abbau-en, Gelassenheit fördern. ▪ Gute Beispiele für inklusive Bildung im Kreis werden recherchiert und aufbereitet. Der Dialog soll sich an guten Beispielen orien-tieren. 	Kreisverwaltung, insbeson-dere Bildungsbüro
Leitbild inklusive Bildung entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Parallel zu dem sich vollziehenden Umbau-prozess der Bildungssysteme durch die Vorgaben des Landes organisiert/ verstetigt der Kreis den Prozess der gemeinsamen Leitbildentwicklung „Inklusive Bildung im Kreis GT“, das die Willkommenskultur im Bildungssystem (einschließlich außerschuli-sche Bildung) stärkt. ▪ Bestandteile dieses Leitbildes sind: gemein-same Ziele, einheitliche Begriffsbestim-mungen, professionelle Standards. 	Kreisverwaltung,, insbe-sondere Bildungsbüro in Zusammenarbeit mit Bil-dungseinrichtungen, Kitas, Schulen, Eltern, Schüler-schaft
Information über Inklusion	Konkrete Maßnahmen	Zuständig
Dialogveranstaltung zum Thema „Inklusion ist offen für alle“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationsreihe mit Möglichkeit zum Dialog über inklusive Bildung im Kreis GT durchführen. Die Veranstaltungsreihe ist of-fen für alle Interessierten und soll sich an den Fragestellungen der Teilnehmenden orientieren. Vorgestellt werden u.a. unter-schiedliche Lernkonzepte und gute Beispie-le aus dem Kreis GT. ▪ Überprüfung der Veranstaltungsreihe. 	Kreisverwaltung, insbeson-dere Bildungsbüro ggf. in Kooperation mit VHS

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Thema Inklusion aufgreifen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das breite Spektrum an Möglichkeiten der Unterstützung für inklusive Bildungsangebote muss den handelnden Akteuren u.a. beim Jobcenter, in den Schulen und Bildungseinrichtungen bekannt sein. Die Fortbildungsangebote greifen das Thema Inklusion auf. ▪ Die Alltagstauglichkeit von Bildungseinrichtungen wird durch Betroffene geprüft und für Nicht-Behinderte erfahrbar gemacht. ▪ Die kommunalen Anlaufstellen für Menschen mit Behinderung werden auf das Thema Inklusion und Bildung angesprochen. Bei Bedarf werden Qualifizierungsangebote gemacht und neue Informationsmaterialien entwickelt. 	Kreisverwaltung, insbesondere Bildungsbüro, Schulen, andere Bildungsträger, Jobcenter, Wertkreis Gütersloh, Kommunen
Multiprofessionalität fördern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung von Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifizierungen bzw. beruflichen Werdegängen an Bildung in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. 	Schulen

3. Anforderungen an den weiteren Prozess

Aktionsplan erstellen und beschließen	
Schritte	Beitrag der beteiligten Akteure
Aktionsplan sollte in einfacher Sprache verfasst werden	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung durch Mitarbeitende und Beiräte z.B. des Wertkreis Gütersloh
Überparteiliches politisches Votum und Legitimation für Inklusion herbeiführen (Kreisausschuss und Kreistag)	<ul style="list-style-type: none"> •
Aktionsplan sollte die UN-Konvention in kleinen Schritten umsetzen und dabei einen für den Kreis Gütersloh spezifischen Weg gehen	<ul style="list-style-type: none"> •
Ressourcen (Personal- und Sachmittel) frei- bzw. bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> •
Ergänzend zum Aktionsplan sollte eine gemeinsame Charta (im Sinne eines Leitbildes, das auch von anderen Akteuren unterzeichnet werden kann) erarbeitet werden.	<ul style="list-style-type: none"> •
Der Aktionsplan muss ein fortzuschreibendes Instrument sein. Die Fortschreibung sollte ein akteursübergreifendes Gremium übernehmen/ koordinieren.	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung an dem Gremium um Diskussion fortzusetzen
Kommunen sollten offensiv an der Entwicklung und Umsetzung des Aktionsplans beteiligt werden	<ul style="list-style-type: none"> •

Koordination einrichten	
Schritte	Beitrag der beteiligten Akteure
Identifikation von thematischen Nahtstellen, Akteuren und Prozessen, die derzeit parallel zueinander an dem Thema arbeiten	<ul style="list-style-type: none"> •
Verzahnung von parallel an dem Thema arbeitenden	<ul style="list-style-type: none"> •

Strategie zur Entwicklung einer Aktionsplans „Inklusives Gemeinwesen Kreis Gütersloh“

Strukturen mit dem Ziel, Doppelstrukturen zu vermeiden und alle Akteure mitzunehmen

Öffentlichkeitsarbeit anders machen

Schritte	Beitrag der beteiligten Akteure
Information über den Aktionsplan und den dahinterstehenden Prozess der Beteiligung und Auseinandersetzung mit dem Thema in die Öffentlichkeit transportieren	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag zum Aktionsplan in der Freizeitung des wertkreis Gütersloh

Sofie Eichner, Henrik Freudenau für
 STADTRAUMKONZEPT GmbH
 Huckarder Straße 14
 44147 Dortmund
www.stadtraumkonzept.de